

„SCHÖNSTER SCHATZ“

Ungarndeutsche
Volkslieder



7.

Baj / Komárom /
 Agnes Hedrich / 20. J. /
 Andreas Vízkeleti, 1954

Lustig ♩ = ca. 120

I geh im fin - stern Wald, I
 geh im fin - stern schnillwil - li - wo, I geh im finstern
 Wald. Im Wald dort is so fin - ster, Schnillwodi, willwo - di,
 will - wo - di - wo, Daß man kan Stern net sieht. Im. sieht.

1. I geh im finstern Wald,
 I geh im finstern schnill williwo,
 I geh im finstern Wald.
 Im Wald dort is so finster,
 Schnillwodi, willwodi, willwodiwo,
 Daß man kan Stern net sieht.
 Im Wald dort is so finster,
 Schnillwodi, willwodi, willwodiwo,
 Daß man kan stern net sieht.

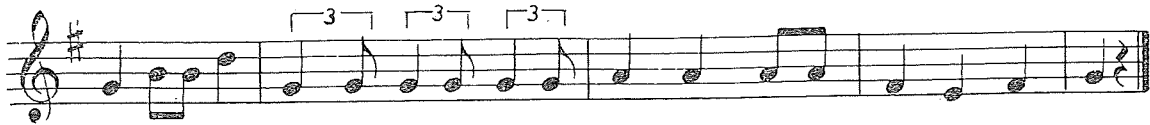
2. Jetzt komm i/s/ vor ein Haus,
 Jetzt komm i/s/ vor ein schnillwilliwo,
 Jetzt komm i/s/ vor ein Haus.
 Drei Mädchen sitzen drinnen,
 Schnillwodi, willwodi, willwodiwo,
 Die jüngste lacht mi aus.
 I glaub, sie lockt mi schlafa,
 Schnillwodi, willwodi, willwodiwo,
 Beim Fenster schmeißt s mi raus.

Cikó /Tolna/
 Michael Schmalz /50 J./
 Emmerich Kramer, 1932

Lustig ♩ = ca. 132



1. Es sprang ein Hirsch ü - ber den Bach, Brach sich drei



drittdoppelte, Schö - ne, grüne, breite Brombeerblätter Von dem Baum ab.

1. Es sprang ein Hirsch über den Bach,
 Brach sich drei drittdoppelte,
 Schöne, grüne, breite Brombeersblätter
 von dem Baum ab.
2. Da sprach der Hirsch: „Der ist ein Mann,
 Der die drei drittdoppelten,
 Schönen, grünen, breiten Brombeersblätter
 Abrupfen kann.“


minder v.

42

Nagytevel-Deuschtewel /Veszprém/
Michael Schweighoffer /84 J./
Gottfried Schweighoffer, 1955


Tanzartig ♩ = ca. 100

1.)



1. Dua't dromt an der Do-nau. Dua't dromt an der

1.)



Do-nau, Dua't dromt an der Do-nau Dua't steht ein schens Haus.

1.)
3. Str.



Griaß di

2.)
5. Str.



Und a

Bus-sa'l af die

1. Dua't dromt an der Donau,
Dua't dromt an der Donau,
Dua't dromt an der Donau,
Dua't steht ein schens Haus.
2. /:Dua'tn schaut mei'n schens Schotza'l,;/
Beim Fenster hearaus.
3. /:„Griaß di Gott, mei'n schens Schotza'l,;/
Was host mia's denn bracht?“
4. /:„,Wos soll i/s/ dia's bringen:/
So spät bei der Nocht?!“
5. /:„A Ringa'l ans Finga'l:/
Und a Bussa'l af die Hond!“

Véménd / Baranya /
 Franziska Hauer / 54. J. /
 Johann Mandulás, 1954

Schrittmäßig ♩ = ca. 120

1.) —
 1. Wenn al - te Brunn - lein flie - ßen, dann
 Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf, tu

2.)
 muß man trin - ken. Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
 ich ihm win - ken.

3.)
 Ju, ja, ru - fen darf, tu ich ihm win - - ken.

1.)
 2. 3. 4. Str. 2.)
 2. 3. 4. Str. 3.)
 2. 3. 4. Str.

Auf - ge - auf den wer - den
 Stu - be wer - den wie zwei
 Wän - ge - gar so Son - nen -
 findst du als der nen -
 Son - nen -

1. Wenn alle Brunnlein fließen,
 dann muß man trinken.
 Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
 tu ich ihm winken.
 Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf
 Ju, ja, rufen darf,
 tu ich ihm winken.

2. Ja, winken mit den Äugelein
 und treten auf den Fuß.
 Ist eine in der Stube drin,
 die meine werden muß.

Ist eine in der Stube drin,
 die meine werden muß.
 Ju, ja, Stube drin,
 die meine werden muß.

3. Warum soll sie's nicht werden,
 ich hab sie gar so gern,
 Sie hat zwei blaue Äugelein,
 Ju, ja, Äugelein,
 die glänzen wie zwei Stern.

4. Sie hat zwei rote Wängelein,
 sind röter als der Wein,
 Ein solches Mäd'el findst du nicht
 wohl unterm Sonnenschein,
 Ein solches Mäd'el findst du nich
 Ju, ja findst du nicht
 wohl unterm Sonnenschein.

Pesthidegkút / Budapest II. /
 Elisabeth Tauner-Knyericzki / 41 J. /
 Ludwig Hollós, 1955

Lebendig $\text{♩} = \text{ca. } 112$

1. Horch, was kommt von drau-ßen rein? Hol-la - ri,
 hol-la - ro! Soll das mein schöns Liebchensein? Hol-la - ri - a -
 ho! Geht vor - bei und kommt nicht rein, hol-la - ri,
 hol-la-ro, Wirds wohl nicht ge - we - sen sein. Hol-la - ri - a - ho.

1.)
 2. Str.



- ro, Ich

1. Horch, was kommt von draußen rein?
 Hollari, hollaro!
 Soll das mein schöns Liebchen sein?
 Hollariaho!
 Geht vorbei und kommt nicht rein,
 Hollari, hollaro,
 Wirds wohl nicht gewesen sein.
 Hollariaho.

2. Leute habens of gesagt,
 Hollari, hollaro,
 Daß ich kein Feinsliebchen hab,
 Hollariaho.
 Laß sie reden, schweige still,
 Hollari, hollaro,
 Ich kann doch lieben, wen ich will.
 Hollariaho.

3. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat,
 Hollari, hollaro,
 Ist für mich ein Trauertag,
 Hollariaho.
 Geh ich in mein Zimmerlein,
 Hollari, hollaro,
 Trag ich meinen Schmerz allein.
 Hollariaho.

4. Wenn ich einst gestorben bin,
 Hollari, hollaro,
 Trägt man mich zum Grabe hin,
 Hollariaho.
 Auf mein'n Grabstein schreibets hin,
 Hollari, hollaro,
 Wer ich einst gewesen bin.
 Hollariaho.

Véménd /Baranya/
 Franziska Hauer 7/54 J./
 Jehann Mandulás. 1954

Lustig d. ca.66

1. Al - le - mal kann man net lustig sein,
 Al - le - mal hat man ka Freud. Al - le - mal
 liebt man sein Schät - zel nit. Schät - zel nit. Al - le - mal
 hat man net Zeit. Al - le - mal liebt man sein
 Schät - zel nit. Schät - zel nit, Al - le - mal hat man net Zeit.

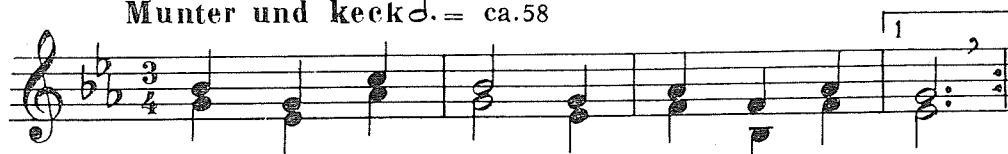
1. Allemal kann man net lustig sein,
 Allemal hat man ka Freud.
 Allemal liebt man sein Schätzel nit,
 Schätzel nit,
 Allemal hat man net Zeit,
 Allemal liebt man sein Schätzel nit,
 Schätzel nit,
 Allemal hat man net Zeit.

2. Wenn ich dein Bild mir betrachten tu,
 Muß ich mich an dir erfreun,
 /:Allemal kommst du mir schöner vor,
 schöner vor,
 Allemal lieb ich von neu'm.:/

3. Äugelein hast du in deinem Kopf,
 Glänzen natürlich von fern,
 /:Wie der Karfunkel im Ofenloch,
 Ofenloch,
 Wie das Licht in der Latern.:/

Szentlászló /Somogy/
 Johann Leopold /31 J./
 Karl Vargha, 1938

Munter und keck $\text{♩} = \text{ca. } 58$



1. „An - na - ma - rie, wo gehst denn du hin?“



hin?“ „Ich geh in die Stadt hi - nein, Wo die Sol -



da - ten sein.“ Hoi - ra - di - luk - luk - luk, An - na - ma - rie.

1. „Annamarie, wo gehst denn du hin?“
 „Ich geh in die Stadt hinein,
 Wo die Soldaten sein.“
 Hoiradiluklukluk, Annamarie.
2. „Annamarie, was machst in der Stadt?“
 „Ich such mir ein' schönen Mann,
 Der mich ernähren kann.“
 Hoiradiluklukluk, Annamarie.

Brennbergánya (Győr-Sopron /
Edith Graf / 21 J. /
Erna Hruby-Becher / 20 J. /
Hanna Csellik / 24 J. /
Ludwig Hollos / 1955

Lustig ♩ = ca. 120

1. Heu(n)t iß i nix, heu(n)t trink i nix, heu(n)t

g'freu - e miach auf Nocht, heu(n)t g'freu - e miach auf

Nocht, heu(n)t g'freu- e miach auf Nocht. Heu(n)t

seitz i mei greans Hiataf auf und schau, was Dearndar

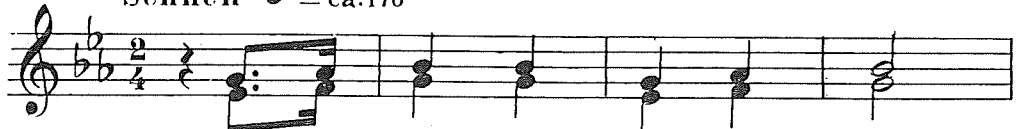
mocht, und schau, was Dearndar! mocht, bei dar Nocht.

dick in dar net o-war o-war

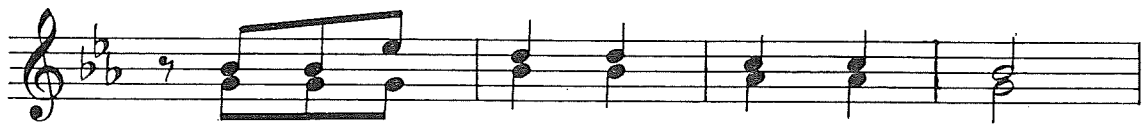
1. Heu/n/t iß i nix, heu/n/t trink i nix,
heu/n/t g'freue mia^{eh} auf Nocht,
heu/n/t g'freue mia^{eh} auf Nocht,
heu/n/t g'freue mia^{eh} auf Nocht.
Heu/n/t seitz i mei greans Hiataf auf
und schau, was Dea'nda'f mocht,
und schau, was Dea'nda'f mocht,
bei da' Nocht.
2. Scheⁿ rot im G'sicht und dick in da' Mitt',
/:sou muuß mein Made'l seiⁿ:/
Und ist sie net sou dick in da' Mitt',
/:sou g'hea't s' a goaf net meiⁿ:/
bei de' Nocht.
3. „So schen ist die va'botne Liab“,
/:sogt Hans zu iah' bedacht,:/
„De' Vota', d' Mutta' leidn s' net;
/:owa' hoamlich haummas kost,“:/
bei de' Nocht.

Pilisvörösvár /Pest/
 Ferdinand Wippenhauser /16 J./
 Georg Hidas, 1955

Schnell ♩ = ca. 176



1. In da^r Lahmgrua^bm steht a Bam,



Das is^t da oar-wats - lo - sa Bam.



Dea^r kei - ne Oar - wat hot da - ham



Dea^r geht in^d Lahm-grua^bm zu den Bam.

1. In da^r Lahmgrua^bm steht a Bam,
 Das is^t da oarwatslosa Bam.
 Dea^r keine Oarwat hot daham,
 Dea^r geht in^d Lahmgrua^bm zu den Bam.

2. In da^r Lahmgrua^bm steht aⁿ Haus,
 Das is^t dem Holpert sein Wirtshaus.
 Dea^r keine Oarwat hot zu Haus,
 Dea^r geht in Holpert sein Wia^tshaus.

68.

Baj / Komárom /
Katharina Bundschuh-Geber / 68.J. /
Andreas Vízkeleti, 1954

Im Tanzschritt ♩ = ca.88



1. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, siebn, Ma-del tragt ein

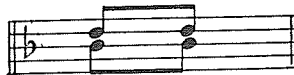


Kri - no - lin. Wo denn hin? Nach Ber - lin,



Wo die schö - nen Mädchen sind.

1.)
2. Str.



mich, ver -

1. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, siebn,
Madel tragt ein Krinolin.
Wo denn hin? Nach Berlin,
Wo die schönen Mädchen sind.

2. Bauer, häng' dein Hundel an,
Daß er mi^{ch} net beißen kann.
Beißt er mi^{ch} „verklog“ i^{ch} di^{ch},
Hunda't Tola^r kost e^s di^{ch}.

3. Hunda't Tola^r is' kein Göld,
Wenn i^{ch} nur mein Dirndel hätt,
Einmal hin, zweimal her,
Rungsherum, das geht ne^{ch}t schwer.

Nagylevel-Deutschlewe! / Neszprém!
 Michael Schweighoffer / 71 J.
 Gottfried Schweighoffer, 1946

Ruhig *d.* = ca. 60

1.)
 Ich bin ein Fi - scher - jun - ge,

2.)
 Steh auf in oil - laf Fruah. Geh

3.)
 au - bi zu dem Bä - che - lein Und schau den

4.)
 Fisch - lein zua.

1.)
 3. Str. - ta den schau - en - li Fruah - brau - ni - ters ge - wa' - ni

- 1.) Ich bin ein Fischerjunge,
 Steh auf in oilla' Fruah,
 Geh außi zu dem Bächelein
 Und schau den Fischlein zua.
- 2.) Die Fischlein in dem Wasser,
 Die schwimmen hin und her,
 Wenn ich schon glaub, ich hob ihn schon,
 Schlutz a' ma' aus der Hand.

- 3. Hearent und drenta den Bacha'l,
 Dort steht ein Fischerhaus,
 Dort schauen ja oilli Fruahmorgen
 Drei schwarzbrauni Mädchen heraus.
- 4. Und bei dem Fischermeister,
 Auf seinem runden Tisch,
 Dort hob i' schon öfters gesehen
 drei sü'wa'ni bronani Fisch.

Pénczeskút / Veszprém /
Karl Rauser / 37. J. /
Anton Békefi, 1955

Gemütlich ♩ = ca. 100

1. »I bin ein Mu - si kont, i kumm van Schwo - bn - lond.« »Du bist ein Mu - si - kont, und kummst van Schwo - bn - lond.« »I kann sehen spu - len!« »Mit was kannst du spü - len?« »Mit mei - ner Gei - ge!« »Löß dich moi' hö - ren!« Fi - li fi - li, fi - li, fi - li, fi - li, fi - li, Leff - fal - stüt', Fi - li, fi - li, fi - li, oi - di Wei - wa' fress - san vü!.

1.)
2. 3. 4. 5. Str.
mei - ner Klu - ri -

telon weg!
Vilabass

1. „I bin ein Musikont,
I kumm van Schwobnlond.“
„Du bist ein Musikont,
und kummst van Schwobnlond.“
„I kann sehen spülen!“
„Mit was kannst du spülen?“
„Mit meiner Geige!“
„Löß dich moi' hören!“
Fifi, fili, fili, fili,
fili, fili, Leffa'stüt',
Fifi, fili, fili, fili,
oi' die Weiwa' fressan vü!.

2. .. I bin ein Musikont,
I kumm va' Schwobnlond.“
„Du bist ein Musikont,
Du kummst va' Schwobnlond.“
„I kann sehen spülen!“
„Mit was kannst du spülen?“
„Mit meiner Boßgeige!“
„Löß dich moi' hören!“
Schirom-scharom, schirom-scharom,
Schirom-scharom, Leffa'stüt',
Fifi, fili, fili, fili,
Oi'di Weiwa' fressan vü!.

3. „I bin ein Musikont,
I kumm va' Schwobnlond.“
„Du bist ein Musikont,
Du kummst va' Schwobnlond.“
„I kann sehen spülen!“
„Mit was kannst du spülen?“
„Mit meiner Zimbaile!“
„Löß dich moi' hören!“
Zimpel-zompel, zimpel-zompel,
Zimpel-zompel, Leffa'stüt',
Schirom-scharom, schirom-scharom, (isw.).

109.

Szomajom /Somogy/
 Andreas Pitz /42 J./
 Emmerich Kramer. 1932

Bewegt $\text{♩} = \text{ca. } 52$

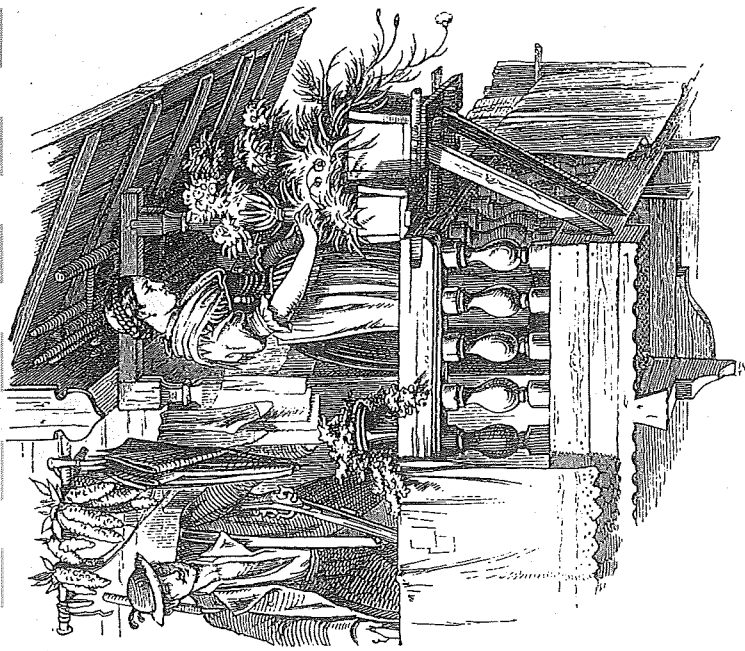


1. Mein Groß-vaters Haus ist Mit Ho-wer-stroh



deckt, Holla-ri-di rit-ti, ti-ral-la, mit Howerstroh deckt.

1. Mein Großvaters Haus ist
 Mit Howerstroh deckt,
 Hollaridi ritti, tiralla,
 mit Howerstroh deckt.
2. Wenn i amol heirat,
 Muiß 's Howerstroh weg!
 Hollaridi...
3. Jetzt hob i scho g'heirat,
 Was hob i davon?
 Hollaridi...
4. Ein Sitzkorb voll Kinder,
 Ein rotziges Weib!
 Hollaridi ...



Der Weg zu mein Dianderl is stoani

Der Weg zu mein Dian-derl is stoa - ni, is stoa - ni, is
 stoa - ni, drum gehr i am lia-wan al-loa - ni, al-loa -
 ni, bei der Nächt. *Gesprochen:* Und warum? Já weil, já weil i
 harb bin auf sie, weil i harb bin auf 'sie, weil i

harb bin auf sie, já weil, já weil i harb bin auf
 sie, weil i harb bin auf sie!

- I woaß nit, soll i auffi, soll i áwi, soll i áwi, soll i áwi?
 I woaß nit, soll i auffi, soll i áwi, oder soll i den mittlern Weg gehn?
Gesprochen: Und warum?
 Já weil, já weil i harb bin auf sie, weil i harb bin auf sie, weil i harb bin auf sie,
 já weil, já weil i harb bin auf sie, weil i harb bin auf sie!

- Mei Muatta kocht Knödn so kloani, so kloani, so kloani, so kloani,
 die is i am liawan alloani, alloani, bei der Nächt.
Gesprochen: Und warum?
 Já weil, já weil i hungrig bin, weil i hungrig bin, weil i hungrig bin,
 já weil, já weil i hungrig bin, weil i hungrig bin!

In den Alpenländern verbreitetes Schnaderhüpflied, auch als Tanzlied gesungen.

Aufn Bergerl, dá stengan zwoa Tännabam

Aufn Ber - gerl, dá sten - gan zwoa Tán - na - bam, dá -
 nebn steht a Hüt - terl a kloans, dá wohnt hált a

wun - der - schöns Dian - derl drin, schö - ners findst um und um koans!
Jodler
 Ho - la - re, ho - la - re, ho - la - re ho - la reid - jä, di ri ho - la
 rei - djä, in Wäld draußt is schen, ho - la - re, ho - la - ro, ho - la -
 re ho - la reid - jä, di ri ho - la reid - jä, in Wäld. —

2. Und wänn i zum Brunn um a Wässer geh,
 då steht hält däs Engerl vorn Haus,
 |: und sie hält a rotseiders Kitterl än
 und a Fiaterl, a Miaderl, a blaus. :|
 Jodler

3. Und sooft i däs Liadl hiaz singan tua,
 då gebn ma di Buama koan Fried,
 |: sie wolln wissn, wo däs Hütterl am Berger steht,
 äber na, Buam, däs säg i enk nit! :|
 Jodler



Horch, was kommt von draußen rein

Horch, was kommt von draußn rein? Hol - la - ri, hol - la - ro!
 Wird wohl mein Feins - lieb - chen sein, hol - la - ri - a ho!
 Geht vor - bei und kommt nicht rein, hol - la - ri, hol - la - ro!
 Wirds wohl nicht ge - we - sen sein! Hol - la - ri - a ho.

2. Leute habens oft gesagt,
 hollari, hollaro,
 daß ich ein Feinsliebchen hab,
 hollaria ho!
 Laß sie reden, schweig fein still,
 hollari, hollaro,
 kann ja lieben, wen ich will,
 hollaria ho.

3. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat,
 hollari, hollaro,
 ist für mich ein Trauertag,
 hollaria ho!
 Sperr mich in mein Kämmerlein,
 hollari, hollaro,
 trage meinen Schmerz allein,
 hollaria ho.

4. Wenn ich einst gestorben bin,
 hollari, hollaro,
 trägt man mich zum Friedhof hin,
 hollaria ho!
 Setzt mir einen Leichenstein,
 hollari, hollaro,
 Rosen und Vergißnichtmein,
 hollaria ho.

Mia san já die lustigen Hammerschmiedgsölln

Mia san já die lu - sti - gen Häm - mer - schmied - gsölln,
 Häm - mer - schmied - gsölln, Häm - mer - schmied - gsölln, kinn ma
 fuat - gehn, kinn ma dá - bleibn, kinn ma toan, wie ma wölln,
 toan, wie ma wölln, wölln.

2. San ma schwärz, san ma weiß, já wás liegt denn dá drán,
 liegt denn dá drán, liegt denn dá drán,
 solang si a Hammerschmied áwáschn kánn,
 áwáschn kánn, kánn.

3. Drum Hammerschmied, Hammerschmied, hámmererts nur zua,
 hámmererts nur zua, hámmererts nur zua,
 und wánn ma gnua ghámmerert hábn, gebn mar a Ruah,
 gebn mar a Ruah, Ruah.

Aus den alten Eisenhammergebieten Niederösterreichs, Oberösterreichs und der Stiermark überliefert. Das Lied wird gern mit Nachahmung der Hammerschläge gesungen, und zwar so, daß zuerst mit beiden Händen auf die Schenkel, dann in die Hände, darauf beide Hände gegeneinander, die rechten Hände, die linken Hände und wieder die rechten Hände gegeneinander schlagen.

Jetzt hábn ma uns zum Schlegeln gricht

Jetzt hábn ma uns zum Schle - geln gricht, der Schle - gl
 Kehrreim
 hát a sa - krisch Gwicht. Hoch auf! Und nu oan
 drauf! Der zwei - te hoch, den drit - tn nácht! Er muaf hir
 ein durch Sánd und Stein, durch Stein und Sánd fürs Vá - ter - lánd.

2. Und oanmál auf und zwoamál drauf
 und dreimál hoch und viermál nácht.
 Kehrreim

3. I siach an Mánn, der ziagt net án,
 den zähl ma aus und schickn ma n z Haus.
 Kehrreim

4. Dá kommt a Herr, i woaf schon wer,
 der zahlt a Bier, já mir und dir.
 Kehrreim

5. A wengerl nur, áft is schon gnua,
 hoppauf und fásfts, hoppauf und rásts.
 Kehrreim

Lied zum Pilotenschlagen, in Österreich allgemein verbreitet. In den Pausen wird der „Schleg der von mehreren Männern gleichzeitig bedient wird, hochgehoben und wieder fallengelassen, um die Pilote (der stehende Holzbaum beim Brücken- und Schifflüttenbau) in die Erde zu rammen. Der Rhythmus des Liedes gibt den Takt zum Pilotenschlagen.

2. Hat der Studio auch kein Geld,
 jup heidi, jup heida,
 ist er drum nicht schlecht bestellt,
 jup heidi, heida!
 Denn so manch fideles Haus
 hilft dem Studio gerne aus.
 Refrain

3. Kehrn wir in ein Wirtshaus ein,
 jup heidi, jup heida,
 trinken wir stets Bier statt Wein,
 jup heidi, heida!
 Alle Mädel sind uns gut,
 denn wir sind ein lustig Blut!
 Refrain

4. Bayrisch Bier und Leberwurst,
 jup heidi, jup heida,
 stillt den Hunger, löscht den Durst,
 jup heidi, heida,
 und ein Glas Krambambuli,
 Donnerwetter, Parapluie!
 Refrain

Wohlan, die Zeit ist kommen

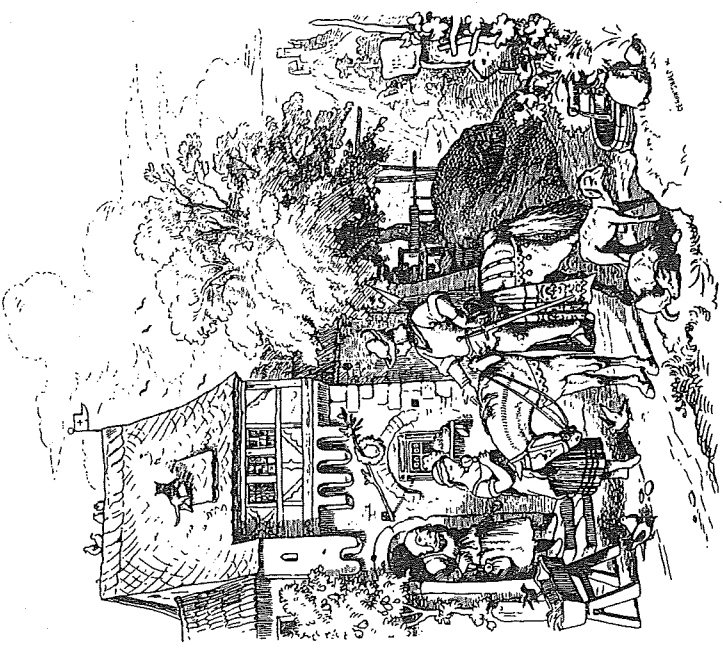
Wohl - an, die Zeit ist kom - men, mein Pferd, das muß ge -
 sat - telt sein. Ich hab mirs vor - ge - nom - men, ge -
 rit - ten muß es sein!
 Refrain
 Fi - di - - rul - la, rul - la,
 rul - la - la, fi - di - - rul - la, rul - la, rul - la - la. Ich

hab mirs vor - ge - nom - men, ge - rit - ten muß es sein!

2. In meines Vaters Garten,
 da stehn viel schöne Blum, ja Blum.
 Drei Jahr muß ich noch warten,
 drei Jahr sind bald herum.
 Refrain

3. Du glaubst, du wärst die Schönste
 wohl auf der ganzen Welt, ja Welt,
 und auch die Angenehmste,
 ist aber weit gefehlt.
 Refrain

4. Solang ich leb auf Erden,
 sollst du mein Trimpele, Trampele sein,
 und wenn ich einst gestorben bin,
 so trampelst hinterdrein.
 Refrain



Volkswaise nach einer Vorlage von dem Stuttgarter Legationsrat Ludwig Albrecht Schubart (1766—1811), Text aus „Des Knaben Wunderhorn“, 1808. In vielen Varianten im ganzen deutschen Sprachraum bekannt. Der Text wurde im 18. Jahrhundert auf Flugblättern als Dialoglied zwischen einem Husaren und einem Mädchen verbreitet.

Äber heidschi, bumbeidschi schláf lánge

Ä - ber hei - dschi, bum - bei - dschi schláf lán - ge, es
 is já dei Muat - ta aus - gán - ga, sie is já aus - gan - ga und
 kimmt nea - ma hoam und láßt dás kloa Bia - werl gánz al -
 loan. Ä - ber hei - dschi, bum - bei - dschi, bum bum, — á - ber
 hei - dschi, bum - bei - dschi, bum bum. —

2. Äber heidschi, bumbeidschi schláf síaße,
 die Engerl, die lássn di griáßn.
 Sie lássn di griáßn und lássn di frágn,
 ob du im Himmel spazieren willst fáhm?
 Äber heidschi, bumbeidschi, bum bum,
 äber heidschi, bumbeidschi, bum bum.

3. Äber heidschi, bumbeidschi im Himmel,
 dá fáhrt di a schneeweißer Schimmel,
 drauf sitzt a kloans Engerl mit oaner Latern,
 drin leucht vom Himmel der állerschónst Stern.
 Äber heidschi, bumbeidschi, bum bum,
 äber heidschi, bumbeidschi, bum bum.

4. Der Heidschi-Bumbeidschi is kumma
 und hát ma mei Btawerl mitgnumma,
 er hát mas mitgnumma und háts neama brácht,
 drum wünsch i mein Büaberl a recht guate Nácht.
 Äber heidschi, bumbeidschi, bum bum,
 äber heidschi, bumbeidschi, bum bum.

Wiegenlied, in Bayern und Österreich verbreitet.



Schlaf, Kindlein, schlaf

Schlaf, Kind - lein, schlaf! Der Va - ter hüt die Schaf, die
 Mut - ter schüt - telt s Bäu - me - lein, da fällt her - ab ein
 Träu - me - lein. Schlaf, Kind - lein, schlaf!

2. Schlaf, Kindlein, schlaf!
 Da draußen stehn die Schaf,
 die schwarzen und die weißen,
 die wolln das Kindlein beißen.
 Schlaf, Kindlein, schlaf!

Sah ein Knab ein Röslein stehn

1

Sah ein Knab ein Rös-lein stehn, Rös-lein auf der Hei-den, war so jung und mor-gen-schön, lief er schnell, es nah zu sehn, sahs mit vie-len Freu-den. Rös-lein, Rös-lein, Rös-lein auf der Hei-den, Rös-lein auf der Hei-den.



2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden!
 Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich wills nicht leiden!
 Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

3. Und der wilde Knabe brach s Röslein auf der Heiden, Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, muß es eben leiden.
 Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

Wenn alle Brunnlein fließen

1

Wenn al-le Brunn-lein flie-ßen, so muß man trin-ken; wenn ich mein Schatz nicht ru-fen darf, tu ich ihm win-ken, wenn ich mein Schatz nicht ru-fen darf, ju, ja, ru-fen darf, tu ich ihm win-ken.

2. Ja, winken mit den Äugelein und treten auf den Fuß; s ist eine in der Stube drin, die meine werden muß, s ist eine in der Stube drin, ju, ja Stube drin, die meine werden muß.

3. Warum sollt sies nicht werden, ich hab sie ja so gern. Sie hat zwei blaue Äugelein, die glänzen wie zwei Stern, sie hat zwei blaue Äugelein, ju, ja, Äugelein, die glänzen wie zwei Stern.

4. Sie hat zwei rote Wängelein, sind röter als der Wein, ein solches Mädel findst du nit wohl unterm Sonnenschein, ein solches Mädel findst du nit, ju, ja, findst du nit, wohl unterm Sonnenschein.

Muss i denn zum Städtele 'naus

Text: Strophe 1. schwäbisches Volkslied

Strophe 2 und 3: Heinrich Wagner (1824)

Melodie: aus dem Remstal (bei Stuttgart)

1. Muss i denn, muss i denn zum Städ - te - le 'naus,
Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie - de - rum komm,
Städ - te - le 'naus, üüüü du, mein Schatz, bleibst hier!
Wie - de - rum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir!
Kann i glei net all - weil bei dir sein, hab i doch mein Freud an
dir! Wenn i komm, Wenn i komm, wenn i wie - de - rum komm,
wi - de - rum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir!

2. Wie du weinst, wie du weinst,
dass i wandere muss,
wandere muss,

wie wenn d' Lieb jetzt wär vorbei!

Sind au drauß, sind au drauß

der Mädele viel,

Mädele viel,

lieber Schatz, i bleib dir treu.

Denk du net, wenn i ein' andere seh,

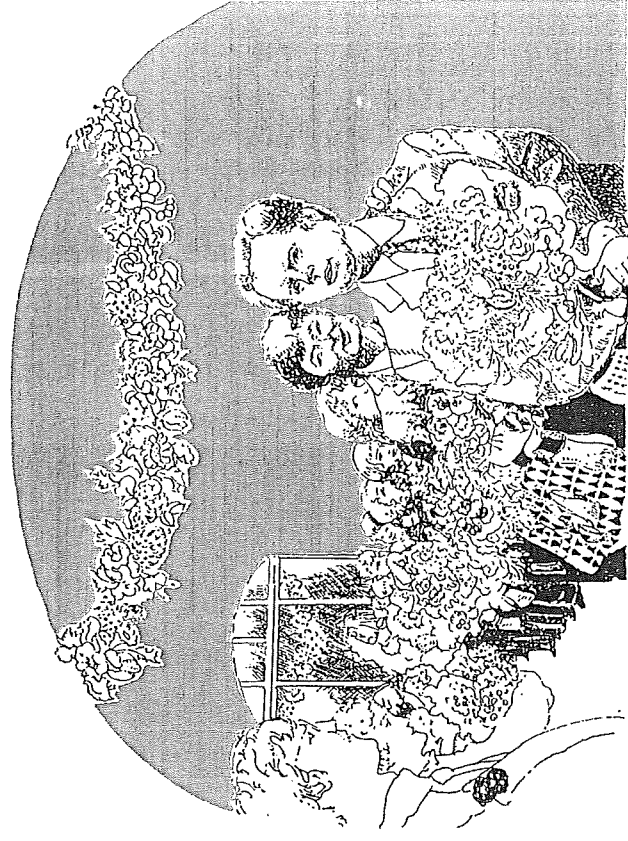
so sei meine Lieb vorbei;

sind au drauß, sind au drauß

der Mädele viel,

lieber Schatz, i bleib dir treu.

3. Übers Jahr, übers Jahr,
wenn mer Träubele schneid' t,
Träubele schneid' t,
stell i hier mi wiedrum ein;
bin i dann, bin i dann
dein Schätzle noch,
Schätzle noch,
so soll die Hochzeit sein.
Übers Jahr, do ist mei Zeit vorbei,
do gehör i mein und dein;
bin i dann, bin i dann
dein Schätzle noch,
Schätzle noch,
so soll die Hochzeit sein.



Ehre sei Gott

Ludwig Ernst Gebhardi (1787-1862)

1. Eh - re sei Gott in der Hö - - he und

2. Frie - de auf Er - den, auf Er - - den und den

3. Men - schen ein Wohl - ge - - fal - - len.

4. A - - - men, A - - - men.

ZUR WIEDERHOLUNG AUS DER 7. KLASSE

ngt die Liedanfänge mit Tonsilben. Von welchen Liedern wurden die Melodien
 (n)ommen?
 ngt die Lieder auch mit ihrem Text.

do

so

Wenn morgens früh

Sammlung: Konrad Scheierling (Tolnau)

1. Wenn mor - gens früh die Sonn auf - geht und
 wenn al - les in der Blü - te steht und
 gol - den wird die Welt, dann denk ich: Al - le
 Ah - ren trägt das Feld, hat Gott zu mei - ner
 die - se Pracht 1-3. Hol-la - ri, hol - la - ra, hol-la -
 Lust ge - macht! ri, juch - he, hol - la - ri, hol-la - ra, juch - he!

2. Und uns zuliebe schmücket sich ja Wiese, Berg und Wald,
 und Vögel singen fern und nah, dass alles widerhallt.
 Zur Arbeit singt die Lerch uns zu,
 die Nachtigall bei kühler Ruh. Hollari ...

3. Dann preis ich laut und lobe Gott und schweb' in hohem Mut,
 und denk: Es ist der liebe Gott, der's meint mit allen gut.
 Drum will ich immer dankbar sein
 und mich der Güte Gottes freu'n. Hollari ...

Leseübung

Aus dem 16. Jahrhundert

do

Und der in Freiheit leben will

Aus Kom. Somogy, gesammelt von J.G. Schweighoffer

1. Und der in Freiheit leben will, soll
 gehn in grünen Wald.
 Jetzt kommt ja die Zeit und das Leben, die
 Zeit und die Stunden vergehen. Nur
 einmal lebt der Mensch ja nur, ja
 einmal lebt er nur.

2. Was geht das andere Leute an,
 wenn ich ins Wirtshaus geh?
 Jetzt kommt ja ...

3. Was geht das andere Leute an,
 wenn ich mein Schätzchen lieb?
 Jetzt kommt ja ...

Singt das bekannte Lied erst mit Text, dann mit Tonsilben. Sucht Beispiele für die
 Intervalle Prime, kleine und große Sekunde, kleine Terz, Quarte und Quinte.

do

Singt das bekannte Lied „Ach bitter Winter“ mit Tonsilben! Achtet dabei auf das
 Versetzungszeichen im vorletzten Takt!

1,

Zur Wiederholung: Wenn ein Stammton erhöht oder erniedrigt werden soll, verwendet
 man die Zeichen Kreuz oder B.

b für Halbtonerhöhung
 ♯ für Halbtonerniedrigung

Wenn die Geltung der Versetzungs- oder Vorzeichen aufgehoben werden soll,
 verwendet man das Auflösungszeichen ♯. Das Auflösungszeichen macht ein
 bestehendes Vorzeichen für einen Takt ungültig. Es gilt wieder der Stammton.

Leseübung

J. Crüger (1647)

so

ZUM MUSIKHÖREN

J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 5 (Ausschnitt)

